

Sperrholzhaus in Bottmingen, Schweiz

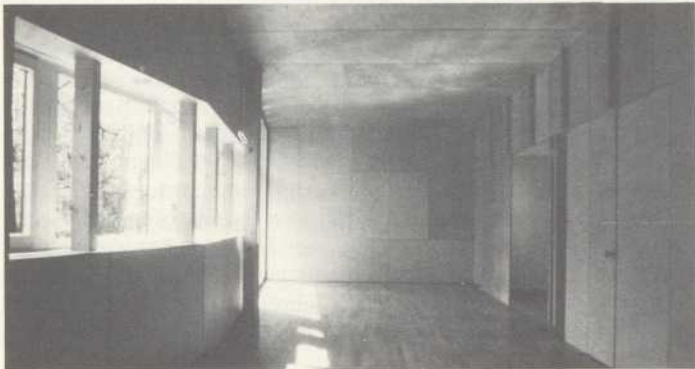
Architekten: Jacques Herzog, Pierre de Meuron

Die Bauherrin wünschte sich ein Haus, das wesentlich durch einen großen Raum bestimmt sein sollte: Ein Raum zum Wohnen und zum Marionettenspiel. Die Lage dieses Gebäudes wird bestimmt durch den Anbau an die bestehende Villa, und die Nähe zu einer großen Paulownia. Die Wurzeln des Baumes, die knapp unter der Erdoberfläche sich flach ausbreiten, durften durch das Fundament nicht verletzt werden. Zwei lange Betonriegel, mit punktuell (nach Lage der Wurzeln) angeordneten Stützen im Erdreich, bilden die schienenartige Fläche, der vom Boden abgehobenen Holzkonstruktion. Das Skelett des Hauses ist durch Holzrahmen gebildet, welche auf zwei parallel laufenden Hetzerträgern (analog den beiden Fundamentriegeln) aufgehängt sind.

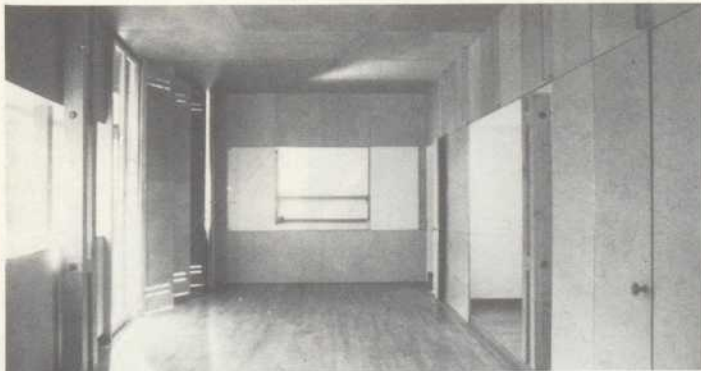
Die Rahmenmaße werden bestimmt durch die genormten

Okumésperrholzfasadenplatten (cm 122 x 244). Losgelöst von der darunter isolierten Holzrahmenkonstruktion, liegt das schwach geneigte und mit Kupfer belegte Satteldach auf den zwei Hetzträgern. Die großen Vordächer schützen die hinterlüfteten und mit Oelpigment behandelten Fassadenplatten. Der große Innenraum ist gebaut und verkleidet mit Birkenperrholzplatten. Er öffnet sich zum Garten und zum Baum südseitig. Dieser zentrale Raum ist dreiseitig umgeben durch schmale Raumschichten, die mit gestrichenem Tannentäfer verkleidet sind. Windfang, Alkove, Kastenräume und Verbindungsgang zum Schlafzimmer im bestehenden Haus im Norden, Küche und Bad im Osten, Bühne und Atelier im Westen. Der Bodenbelag ist in einem massiven Eicheparkett.

Renée Levi



Innenansicht zur Bühne



Innenansicht zur Bühne offen

ist seine Behandlung. Man kann ihm mit weißer Farbe den „natürlichen“ Charakter nehmen, man kann diesen Charakter mit brauner Farbe imitieren – eine andere Art von Verfremdung, man kann ... Herzog und de Meuron: Beim Haus in Bottmingen haben wir außen alles mit dunkelbrauner Öllasur gestrichen, auch die Teile, die nicht aus Holz sind.

Steinmann: Wie einen Tannenholz-Schrank aus dem späten 19. Jahrhundert.

Zumthor: Man spürt dennoch, daß es sich um ein leichtes Material handelt; gestrichenes Holz wirkt anders als gestrichener Beton. Man kann ihm mit Farbe aber das „Hölzerne“ nehmen.

Alder: Die Bemerkung, daß Haus in Itingen wirke ärmlich, habe ich schon mehrere Male zu hören bekommen, auch als Kritik. Aber es ist mir bei dieser Verwendung von Holz auch nicht nur um Einfachheit gegangen, sondern auch um Geschichte! Das Holz ist dem

Wetter ausgesetzt, das sich auf den vier Seiten unterschiedlich auswirkt: mit der Zeit nimmt jede einen eigenen Ausdruck an, so daß man an der „Haut“ die Kräfte spürt, die auf das Haus wirken. Das hat mit „Gemütlichkeit“ nichts zu tun. Wer sich mit diesen Kräften auseinandersetzt, sieht im Holz anderes. Das beschäftigt mich an dieser Haut: sie verändert sich mit der Zeit, eine Geschichte wird sichtbar. Das gilt auch für andere Materialien, die nicht behandelt werden. Das ist ein Grund, sie zu verwenden: um die Wirkung der Zeit zu zeigen.

Das ist auch der Unterschied zu den Bauten von Herzog und de Meuron. Wenn sie mit Farbe arbeiten, kommt etwas weiteres hinzu. Ich will nicht sagen Schminke, einfach etwas weiteres.

Steinmann: Jacques Herzog hat die „Ärmlichkeit“ einer Verschalung mit Brettern nicht wahrhaben wollen. Ich denke, das hängt von der gesellschaftlichen Schicht ab. Die Häuser der Metron in Windisch, die eine ähnliche Schalung aufweisen, sind für eine Schicht bestimmt, für die die Baracke, um es bildhaft zu sagen, noch nicht weit entfernt ist. Sie hatte diese Assoziation. Die Verschalung wurde von ihr als ärmlich empfunden.

Herzog und de Meuron: Die Verwendung von Holz ist dort eine andere: die Verschalung gleicht viel mehr einer Baracke, sie ist mit ihren Deckleisten viel mehr ein Zitat.

Steinmann: Kann man sagen, die Verschalung, wie sie Michael Alder verwendet, ist verfremdet?

Herzog und de Meuron: Jedes einzelne Brett der Fassade ist als solches erkennbar, es handelt sich also eher um eine Bretterkonstruktion, als um eine Fassadenkonstruktion, das ist aus unserer Sicht das Interessante und Starke dieser Arbeit. Die Konstruktion hat etwas Analytisches – wir sehen keine Verfremdung.

Alder: Ich halte es für falsch, von der Bedeutung bzw. von der Ideologie her über ein Material zu reden. Für mich ist Holz aus ganz anderen Gründen wichtig.

Steinmann: Die Bedeutung im gesellschaftlichen Gebrauch ist ein Aspekt. Es gibt viele andere, darum führen wir dieses Gespräch und darum haben wir als Arbeitstitel „Holz als Baumaterial und Ausdrucksmaterial“ genannt.

Alder: Es besteht aber die Gefahr, daß nur diese Seite wahrgenommen wird, so daß eine Haltung zum Holz verstärkt wird, die wir gerade ablehnen: eine ideologische Haltung. Wer liest schon das Gespräch? Die meisten schauen nur die Bilder an.

Steinmann: Es sind unter anderem die Bilder von Deinem Haus. – Es gibt diese ideologische Haltung, ob wir nun davon reden oder nicht. Das ist der Grund, daß wir davon reden: um uns von der Naturalisierung bestimmter Bedeutungen in Verbindung mit Holz zu distanzieren.

Um zu einem Schluß zu kommen: Wir waren nicht der Meinung, das neue Bauen mit Holz führe zu einer anderen, neuen Architektur. Das Interessante an unserem Gespräch war gerade, wie drei verschiedene Architekten(gemeinschaften) mit drei verschiedenen architektonischen Haltungen mit Holz – und mit seinen materiellen und kulturellen Eigenschaften – umgehen. Wir waren nicht der Meinung, dieses Material führe zu einer einheitlichen Architektur. Das Interessante war, wie Ihr mit Holz arbeitet, weil sich darin eure architektonischen Haltungen zeigen. In diesem Sinn war es nur teilweise ein Gespräch über Bauen mit Holz, es war ein Gespräch über Bauen bzw. über Architektur, festgemacht am Holz.

Herzog und de Meuron: Es war ein Gespräch über das Wie. Mit Wie meinen wir nicht die Frage, ob Holz „natürlich“ oder im Gegenteil abstrakt oder „künstlich“ verwendet wird; wir meinen: Wie verwendet man die verschiedenen Verarbeitungsformen, damit der Bau eine Aussage macht, wie ich sie mit Körperlichkeit meine. Ein Würfel aus Beton oder ein Würfel aus Holz wecken ganz verschiedene Empfindungen. Diese Möglichkeiten müssen wir untersuchen. Warum hat eine bestimmte Verarbeitung von Holz – oder Stein oder was auch – an einem bestimmten Ort diese und diese Wirkung?

Steinmann: Es war ein Gespräch über architektonische Fragen. Man kann Unterschiede in den Haltungen besser erkennen, wenn es einen einheitlichen Hintergrund gibt, vor dem sie sich abzeichnen. Dieser Hintergrund war eben das Holz, das Bauen mit Holz.

* Aus: archithese 5-85